

Hochschulen für den Umweltschutz

Osteuropäer wollen von Paderborn lernen

■ **Paderborn.** Umweltschutz wird gerade in Osteuropa immer dringender: Als Einstieg in ein zweijähriges Projekt trafen sich jetzt an der Universität Paderborn elf Vertreter von Universitäten Russlands, Lettlands und der Ukraine mit Umweltschutz-Experten aus der Fakultät für Maschinenbau. Ziel der Zusammenarbeit ist der Austausch von Erfahrungen mit Ansätzen zur Systematisierung des Umweltschutzes in Hochschulen und Unternehmen.

Das Projekt wird von der Europäischen Kommission im Tempus-Programm gefördert. Unter der Koordination von Prof. Dr.-Ing. Hans-Joachim Schmid und Dr. Josef Noeke vom Maschinenbau-Lehrstuhl „Mechanische Verfahrenstechnik und Umweltverfahrenstechnik“ sowie von Dr. Guido Kaufmann von der Kaufmann Unternehmensberatung lernen die Kollegen aus Osteuropa Um-

weltmanagementsysteme und Ansätze zur umweltintegrierten Produktion kennen.

Für den Herbst des Jahres ist ein weiterer Aufenthalt der Hochschullehrer aus Petersburg, Rostov, Riga, Lipetsk und Mariupol in Paderborn geplant. Dann wollen die Experten mit Unterstützung der Paderborner Maschinenbauer ostwestfälische Betriebe kennen lernen, um sich Beispiele für produktionsintegrierten Umweltschutz anzusehen.

Weitere Treffen zum Erfahrungsaustausch in den Partnerländern sind vorgesehen. Die osteuropäischen Partner wollen ihr frisches Wissen um Umweltmanagementsysteme und umweltintegrierte Produktion in neuen Lehrplänen für ihre Studierenden zusammenfassen. Ferner werden sie Unternehmen aus ihrer Region beratend bei der Umsetzung von Umweltschutzaktivitäten begleiten.

Im Notfall Leben retten

Sechs Defibrillatoren an zentralen Orten der Uni

■ **Paderborn.**

Die Universität Paderborn hat jetzt sechs Defibrillatoren angeschafft und auf dem Campus an zentralen Orten aufgehängt. Der rasche Einsatz eines Defibrillators kann das so genannte Kammerflimmern, eine Störung des elektrischen Kreislaufs im Herzen, rechtzeitig unterbrechen. So kann Leben gerettet werden, denn bei 85 Prozent aller plötzlichen Herztode liegt anfangs ein Kammerflimmern vor.

„Die Geräte sind für die Nutzung durch Laien ausgelegt. Im Ernstfall kann jeder zum Lebensretter werden“, betont Diana Riedel, Sachgebietsleiterin für Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutz der Zentralen Hochschulverwaltung. Damit die Geräte im Notfall von jedem genutzt werden können, besitzen sie eine Sprachfunktion und eingängige Bilder, die die einzelnen lebenswichtigen Handhabungsschritte erklären. Riedel: „Die Defibrillatoren helfen nicht beim Herzstillstand, sondern nur beim Herzkammerflimmern. Sie bringen diese lebensbedrohliche Herzrhythmusstö-



Tauglich für Laien: Diana Riedel hält einen Defibrillator. Er hat eine Sprechfunktion und erklärende Bilder.

FOTO: TIBOR W. SZOLNOKI

rung zum Stillstand. Sofort im Anschluss muss die Herz-Lungen-Wiederbelebung erfolgen, die von Erste-Hilfe-Kursen bekannt ist.“

Die Defibrillatoren sind leicht zu gebrauchen, trotzdem ist es sinnvoll, Personen dabei zu haben, die sich auskennen. Insgesamt 160 Erstthelfer, bestehend aus wissenschaftlichen Angestellten sowie Verwaltungsangestellten, gibt es an der Hochschule. Mit Einführung eines Kam-

merflimmern vor. Defibrillatoren wurden sie an den Geräten eingewiesen. Die Schulung wird alle zwei Jahre wiederholt. „Wir versuchen die Erstthelfer auf alle Uni-Bereiche zu verteilen. Durch Aushänge auf den Fluren kann sich jeder informieren, wo der nächste Erstthelfer ist“, sagt Diana Riedel.

Aufstellungsorte: Pforte Fürstenallee, Büro des Sportwarts im Sportgebäude, Pfortnerloge Haupteingang, Eingang P1-Gebäude, Hörsaalbereich A-Gebäude und Foyer Audimax. Ein Fähnchenschild, auf dem ein weißes Herz mit weißem Kreuz auf grünem Grund zu sehen ist, weist darauf hin. In der Mitte des Herzens ist ein grüner Blitz.

Bürger-Engagement im Wandel

Internationaler Kongress in Paderborn

■ **Paderborn.** Das Forschungszentrum für Bürgerschaftliches Engagement an der Universität Paderborn veranstaltet gemeinsam mit dem Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) vom 25. bis 26. September einen internationalen Kongress im Heinz Nixdorf Museumsforum in Paderborn.

Begriffe wie „Corporate Social Responsibility“ oder „Corporate Citizenship“ machten auch in Deutschland Karriere. Formen des gesellschaftlichen Engagements von Unternehmen – sei es als freiwillige Angelegenheit oder gesetzliche Verpflichtung – gehörten zweifellos zu den traditionsreichen Kernelementen der sozialen Marktwirtschaft, so Prof. Dr. Sebastian Braun, Direktor des Forschungszentrums für Bürgerschaftliches Engagement Universität Paderborn. Angesichts ver-

änderter wirtschaftlicher und staatlicher Rahmenbedingungen zeichne sich jedoch auch in diesem Bereich ein grundlegendes Wandel ab.

Ziel des Kongresses ist es, die Traditionen und Innovationen im gesellschaftlichen Engagement der deutschen Wirtschaft vor dem Hintergrund eines veränderten Wohlfahrtsmix zwischen Staat, Wirtschaft, Nonprofit-Sektor und Privathaushalten zu präsentieren, zu diskutieren und zu dokumentieren. Auf diese Weise wird Orientierungs- und Handlungswissen bereitgestellt, um die Potenziale des gesellschaftlichen Engagements von Unternehmen sachlich fundiert erschließen und konstruktiv weiterentwickeln zu können. www.engagement-von-unternehmen.de www.forschungszentrum-be.uni-paderborn.de



Plädiert für eine bewusster Wissenschaft: Prof. Dr. Nazim Madhavji von der University of Western Ontario forschte als Gastprofessor am Railcab-Projekt der Neuen Bahn Technik Paderborn mit.

FOTO: HANS-HERMANN IGGES

Global denken, lokal forschen

Ein Jahr als Gastprofessor in Paderborn und seine Folgen

VON HANS-HERMANN IGGES

■ **Paderborn. Schon ein zweistündiges Gespräch macht klar, mit wem man es zu tun hat: Einem besetzten Wissenschaftler, der helfen will, die Welt zu verbessern. Kein Wunder, dass die Paderborner Studenten seine Vorlesung stürmten, obwohl er natürlich auf Englisch zu ihnen sprach. Und dann auch noch über so etwas Abstraktes wie „modellbasierte Softwareentwicklung“.**

Okay, wir befinden uns im weiten Universum der Informatik. Ein Feld, von dem Lokalreporter grundsätzlich nicht viel verstehen. Doch was Prof. Dr. Nazim Madhavji, Professor für Softwaretechnik an der University of Western Ontario, Kanada, bei einem Becher Tee mit Milch über seine Arbeit erzählt, hat zum Glück nicht allzu viel mit Algorithmen und Softwareprogrammen zu tun. Allerdings mit Empirie, dem systematischen Sammeln und Auswerten von Daten. Was ihn antreibt, liegt hinter der Ebene einzelner Forschungsergebnisse. Es ist die Frage nach dem Warum und Wozu: Wie schafft man es bei einem Projekt, sich von Anfang an auf die wirklich relevanten Daten zu konzentrieren? „Dazu benötigt man eine Art Architektur des Forschens“, sagt der Gastprofessor aus Kanada, dessen Jahr an der Universität Paderborn gerade zu Ende geht.

Geboren unter der britischen Kolonialmacht in Uganda musste die Familie mit indischen Wurzeln unter dem Dikta-

tor Idi Amin das Land verlassen. Seine Eltern kamen mit Glück nach Großbritannien, wo Nazim Madhavji an der University of Manchester promovierte. Als Junior-Professor ging er Anfang der achtziger Jahre nach Montreal. Inzwischen hat er beide Pässe, den britischen und den kanadischen. Reisen führten ihn immer wieder nach Deutschland, wo er vor mehr als 20 Jah-

zenden Themen.

Wenn Nazim Madhavji spricht, funkeln immer wieder seine Augen hinter der runden Brille. Sein Forscherleben spiele sich leider zu oft abseits menschlicher Gesellschaft ab, sagt er, also genieße er den Austausch um so mehr, wenn er ihn habe. Sein mit Abstand am häufigsten gebrauchtes Wort ist „Requirement“. Es bedeutet: Wissen-

bäude rechnen,“ sagt der 55-jährige als Beispiel aus der Welt der wirklichen Architektur.

Diese Sicht der Dinge hat er in Paderborn zum Beispiel ins Railcab-Projekt getragen, jenes ambitionierte Bahnsystem mit Magnetantrieb, an dem seit zehn Jahren geforscht wird und das jetzt zur Verwirklichung dringend solvente Industriepartner braucht. „Man hat sich bisher fast ausschließlich damit beschäftigt, das System zum Funktionieren zu bringen, aber wenig mit dem Umfeld wie den Sicherheitsaspekten“, sagt der Kanadier. Und gerade weil die Zukunft des Projekts wieder ungewiss sei, brauche man unbedingt ein Modell, welches das vorhandene Wissen bündele und so für spätere Arbeiten systematisch zugänglich mache. Denn von einem ist der Professor überzeugt: „Die Welt wäre so viel lebenswerter mit dem Railcab-System!“

»Die Welt wäre so viel lebenswerter mit dem Railcab-System«

ren den Softwaretechniker Prof. Dr. Wilhelm Schäfer kennen lernte, inzwischen Vizepräsident der Uni Paderborn mit exzellenten internationalen Kontakten. Schäfer schlug seinem kanadischen Kollegen die Gastprofessur in Paderborn vor. Beide arbeiten an ähnlichen, sich ergän-

schaftler sollten sich immer erst um den Bedarf, die Voraussetzungen, die Bedingungen für ihr Forschen kümmern. Auf das Umfeld kommt es an. „Wollte man auf die Uni Paderborn einen Stockwerk draufsetzen, müsste man mit haufenweise Folgen für das vorhandene Ge-

Deutsch im Crashkurs

■ Wenn Wissenschaftler ins Ausland gehen, kommen sie in der Regel ganz gut mit Englisch durch. Aber was ist, wenn ein Forscher zwei heranwachsende Söhne hat?

Nazim Madhavji brachte Sasha (15) und Ilen (10) einfach mit. „Sie haben sehr schnell neue Freunde gefunden, zum Beispiel beim Fußballspielen in Borchon“, berichtet der kanadische Gastprofessor. Beide besuchten das Paderborner Pelizaeus-Gymnasium.

Um dem Unterricht folgen zu können, bekamen sie einen Crashkurs in Deutsch an der Universität. Der Kanadier: „Dreimal die Woche jeweils zwei bis drei Stunden bei Sabrina Wistuba, einer fantastischen Lehrerin.“ Inzwischen korrigierten seine beiden Söhne sein eigenes gebrochenes Deutsch. Der Gast-Professor: „Am schnellsten gelernt hat der Jüngere. Wahrscheinlich, weil die Kinder in seinem Alter noch kein Englisch spre-

chen, während die 15-jährigen schon gern ihre Kenntnisse an meinem älteren Sohn probierten.“

Sasha und Ilen mussten auf Geheiß ihres Vaters zu Hause in Borchon den Lehrstoff ihrer jeweiligen Schulklassen in Kanada nachholen, um dort nun ohne Lücke anknüpfen zu können. Nazim Madhavji: „Ich habe ihnen gesagt: Das ist das, was ihr wirklich können müsst. Und in der deutschen Schule gebt einfach Euer Bestes.“ (ig)

Hybridfakultät mit Jobgarantie

Abschlussfeier an der Fakultät für Elektrotechnik, Informatik und Mathematik

■ **Paderborn.** Die Absolventinnen und Absolventen der Fakultät für Elektrotechnik, Informatik und Mathematik der Universität Paderborn müssten sich über ihre beruflichen Zukunft keine Sorgen machen. Mit dem Abschlusszeugnis hätten die ehemaligen Studierenden in der Regel alle einen Arbeitsvertrag in der Tasche, freute sich Prof. Dr. Wilhelm Schäfer, Vizepräsident für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs der Universität Paderborn. „Auch die Tatsache, dass die Fakultät eng mit der Industrie kooperiert, sorgt für diese Art Jobgarantie“, so Schäfer anlässlich der jüngsten Absolventenfeier. Vor allem die neuen Studiengänge mit den Bachelor- und Master-Abschlüssen böten viele internationale Perspektiven.

Die Vorteile der recht jungen „Hybridfakultät“ hob auch de-



Haben bestanden: Die Absolventen der Fakultät.

FOTO: HEIKO APPELBAUM

ren Dekan, Prof. Dr. Michael Dellnitz hervor: „Die beteiligten Fächer arbeiten eng zusammen. Ein Indiz dafür sind unsere guten Platzierungen in den unterschiedlichen Rankings, was uns mit Stolz erfüllt und seitens der Industrie viel positive Aufmerksamkeit verschafft.“

Für Aufmerksamkeit sorgte

auch Prof. Dr.-Ing. Klaus Meerkötter, der im Rahmen der Absolventenfeier einen Vortrag zum Thema „Sprache und Wissenschaft“ hielt. Ein Fachgebiet wie die Mathematik habe ihre eigene Sprache. „Stellen Sie sich die Mathematik ohne Formeln vor. Da stößt man sehr schnell an die sprachlichen Grenzen“,

so Klaus Meerkötter.

Höhepunkt der Absolventenfeier war die Vergabe der Abschlusszeugnisse. Die Fakultät für Elektrotechnik, Informatik und Mathematik würdigte 103 Bachelor-Absolventen, 94 Diplom-Absolventen, acht Master-Abschlüsse, 19 Promovenden und einen Habilitanden.

Master in Physik wird international

■ **Paderborn.** Das Department Physik der Fakultät für Naturwissenschaften an der Universität Paderborn bietet ab dem Wintersemester 2008/2009 einen internationalen Masterstudiengang an. Bewerber müssen entweder einen Englischsprachtest oder ein Bachelor-Zeugnis aus einem englischsprachigen Staat vorweisen. „Wir wollen mit dieser Neuorientierung Studierende aus dem Ausland ansprechen und auch dadurch den internationalen Forschergeist weiter verstärken“, so Dr. Christof Hoentzsch vom Department Physik. Dabei sieht er auch für deutsche Studierende Vorteile: „Sie können englischsprachige Veranstaltungen besuchen und sich so auf ihre spätere Arbeit in einer globalen Wirtschaft vorbereiten. Das zählt sich beim Verfassen der Masterarbeiten, die oft schon in englischer Sprache geschrieben werden sowie bei der Arbeit in Forschungsgruppen aus. Auch dort wird häufig bereits Englisch gesprochen. Prüfungen auf Deutsch sind natürlich weiterhin möglich.“

www.physik.upb.de

Bewegung an Schulen bringen

■ **Paderborn.** Im Rahmen des Studienprojektes „Papi“ riefen fünf Studierende der Universität Paderborn das Projekt „Beweg Dich“ ins Leben. Sie komponierten den gleichnamigen Song und entwickelten eine Choreografie, die auf den Inhalt des Songs abgestimmt ist. „So ist ein Tanz entstanden, der alle, ob Klein oder Groß, begeistert und in Bewegung bringt“, sagt Doreen Reymann, Leiterin des Studienprojektes vom Department Sport und Gesundheit. Damit bald alle Schülerinnen und Schüler der 65 Grundschulen in Stadt und Kreis Paderborn gemeinsam singen und tanzen können, findet am 2. September von 16 bis 18 Uhr ein Workshop für Lehrerinnen und Lehrer in der Sporthalle der Universität statt. Die Lehrer erhalten auch Arbeitsmaterialien (CD, DVD, Handout). Interessierte können sich bis 26. August anmelden unter www.papi-paderborn.de/aktuelles.htm. Kosten 15 Euro. Kontakt ab 18. August: Doreen Reymann, Universität Paderborn, Tel. (052 51) 60 53 07, doreen.reymann@upb.de

Sommerschule für Unternehmer auf Probe

■ **Paderborn.** „Und was machen Sie nach der Schule?“ Orientierung gab jetzt die erste „Summer School“ der Fachhochschule der Wirtschaft (FHDW). 20 Schülerinnen und Schüler nutzten das spezielle Ferienangebot. Fünf Tage probierten sie aus, wie es ist, Unternehmer zu sein. In einem abwechslungsreichen Programm begleiteten FHDW-Dozenten sie bei den ersten Schritten auf dem Weg zur Unternehmensgründung: vom Businessplan über die Finanzierung bis zur Mitarbeitersuche. „Die positive Resonanz der Schüler zeigt ihr Bedürfnis, sich frühzeitig beruflich zu orientieren“, erläutert FHDW-Präsident Prof. Dr. Franz Wagner. Ihre Geschäftsidee präsentierten die Teilnehmer vor einer Jury aus FHDW- und Unternehmensvertretern. Positiv überrascht zeigte sich Maria Reimer von der Paderborner Wirtschaftsförderungsgesellschaft: „Die Summer School ermöglicht den spielerischen Umgang mit dem Thema Selbstständigkeit und hilft herauszufinden, ob dies eine ernsthafte berufliche Vision sein kann.“ Nach diesem Erfolg ist eine Neuauflage für den nächsten Sommer bereits in Planung. www.fdlhw.de